

## Das letzte Gelage

Geister summen in nächtlicher Ruhe,  
Klagelieder von schrecklichen Stunden.  
Die Zeit zerfraß die prächtigen Burgen  
Und hinterließ nur grässliche Furchen.  
Wo einst so edel, nah den Wolken  
Wappen flatterten schien Sonnenschein golden  
In rötlich glänzender Dämmerung  
Als düstere Schatten wie in Märchenstunden  
Riesengleich über das Land,  
Als das Licht die Mauern traf.  
Staunende Augen schauen brav,  
Ein Kegel aus Dunkelheit,  
Der eine Stunde lang verbleibt,  
Von orange glitzernden Gräsern umsäumt,  
Zeigt den Bauern und Leuten  
Die Richtung, zu der sie sich beugen sollten.  
Aber jetzt? Trümmerfelder und Ruinen!  
Leere Hüllen von einstigem Seelenfrieden,  
Den uns diese Mauern bescherten.  
Es ist zum Trauern, ehrlich.  
Lasst mich von Größe erzählen!  
Fort mit diesen Tönen, die quälen!  
Grillenzirpen, bah! Regentropfen, beh!  
Schrille Stürme, wah! Helikopter, wäh!  
Nichts soll ertönen, außer dem Klang von Jubelrufen  
Sturzbesoffener Tunichtgute!  
Menschen, die miteinander feiern,  
Wie ein Herz und eine Seele, im Einklang!  
Wisst ihr, wovon ich berichte?  
Von tobenden Gelagen dieser einst so pompösen Hallen!  
Ihr Kinder schimpft's heute Größenwahn!  
Wenn ich ehrlich sage,  
Wie herrlich diese Tage und Nächte  
Waren, in denen die ganze Burg zechte!  
Wär ein Sturm eingebrochen,  
Hätten trotzdem alle die Zeit genossen

Unablässig gelacht mit Zeitgenossen.  
So viel Wein wurd in dieser Zeit vergossen  
In den Händen schwankender, lustiger Gestalten,  
Dass heute wie ein Tsunami und Naturgewalten  
Wein diese Ruine fluten würde!  
Mein Herz, das ausbluten würde,  
Bliebe es noch länger hier,  
Trägt mich zurück, zu meinen toten Kumpanen  
Für das letzte, ewige, große Gelage!